

Die Jugendarbeit ist erwachsen geworden

DAGMERSSELLEN Vergangenen Freitag stiessen Mitwirkende von Gemeinde, Kirche und der Betriebsgruppe Jugendarbeit auf 20 Jahre Jugendarbeit an. Ein Rückblick auf eine Erfolgsgeschichte, die kaum jemand erwartet hätte – Höhen und Tiefen inklusive.

von Anna Graf

Wuchtige Ledersofas, Discobeleuchtung und Graffiti an den Wänden: Der Jugendraum an der Werkstrasse ist freitags ein beliebter Treffpunkt für Oberstufenschülerinnen und -schüler. Letzte Woche war das Durchschnittsalter der versammelten Gäste aber etwas höher: Vertreterinnen und Vertreter von Gemeinderat, Kirchenrat, Jugendkommission (Juko) und der Betriebsgruppe Jugendarbeit versammelten sich in den farbenfrohen Räumlichkeiten. «Hier fühlt man sich gleich zehn Jahre jünger», witzelte Juko-Präsident und Kirchenrat Stefan Blum. Und eröffnete den Abend mit einer grossen Portion Lob für Jugendarbeiter Christoph Steiger sowie alle anderen Beteiligten: «Eine erfolgreiche Jugendarbeit bedeutet viel Arbeit, Elan und Geduld – das ist einen grossen Applaus wert.» Zustimmung erhielt Stefan Blum von seinem Juko-Kollegen und Gemeinderat Markus Riedweg: «Die Dagmerseller Jugendarbeit ist eine aussergewöhnliche



Moderator Claudio Zemp und Jugendarbeiter Christoph Steiger (v.l.) nahmen die Gäste via aufgehängtem Zeitstrahl mit auf 20 Jahre Jugendarbeit in der Hürntalgemeinde. Foto Anna Graf

Erfolgsgeschichte.» Das Angebot wird sowohl von der Einwohner- als auch von der Kirchgemeinde Dagmersellen getragen: Erstere übernimmt zwei Drittel, letztere einen Drittel der Kosten. Keine gewöhnliche Praxis in der Region – doch sie funktioniert, so Markus Riedweg: «Es ist eine Win-win-Situation.»

«Durchbruch» im wörtlichen Sinne

An einem Zeitstrahl liessen die Anwesenden die Geschichte der Dagmerseller

Jugendarbeit unter der Moderation von Journalist Claudio Zemp Revue passieren. Von den teils holprigen Anfängen wusste die ehemalige Gemeinderätin Marie-Therese Knüsel zu erzählen: «Viele rieten uns von einer gemeinsamen Trägerschaft von Gemeinde und Kirche ab, andere zögerten bei der Bereitstellung eines eigenen Raumes für Jugendliche.» Gesetzlich verankert ist die Jugendarbeit nicht, deshalb sei einiges an politischer Überzeugungskraft

nötig gewesen. Besonders seitens der Jugendlichen: Bereits in den Achtzigerjahren organisierte eine Gruppe von Oberstufenschülern an den Wochenenden eine Disco im Keller der Turnhalle Föhre. Und 2002 lancierte der Schülerat eine Petition für einen Jugendraum und sammelte Unterschriften – auch der «Böttu» berichtete. Seitdem gehört der Jugendraum an der Werkstrasse zum Dorf, Höhen und Tiefen inklusive. So machte die Jugendarbeit Dagmer-

sellen etwa im Jahr 2008 erneut Schlagzeilen, als einige Jugendliche ein Loch durch eine Gipswand im Inneren des Jugendraums gruben. Vandalismus, der zur vorübergehenden Schliessung des Jugendtreffs führte und die Leute über den Sinn und Unsinn von diesem Angebot diskutieren liess. Nicht zuletzt dank des reibungslosen Betriebs in den letzten Jahren verstummten die kritischen Stimmen und entlockte Claudio Zemps Kommentar «Das war damals ein Durchbruch im wörtlichen Sinne» an diesem Abend einige Lacher unter den Anwesenden.

Ein «Ort zum Sein» für Jugendliche

Einfach und problemfrei sei die Jugendarbeit nicht, meint Christoph Steiger im anschliessenden Podiumsgespräch: «Aber sie ist wichtig.» Dem Dagmerseller Jugendarbeiter ist es ein besonderes Anliegen, die Jugendlichen in seine Projekte miteinzubeziehen – sei es für Raumgestaltung, Halloweenparty oder neue Ideen. Einige Pläne, wie diejenigen für eine Skateranlage, mussten bereits vor mehreren Jahren aufgegeben werden. Andere Angebote sind beliebter denn je; darunter das Projekt Samstagabend-Fun, welches Jugendlichen am Wochenende Zugang zur Turnhalle ermöglicht. Zu mehr Entgegenkommen gegenüber jungen Dagmersellerinnen und Dagmersellern hielt schliesslich Podiumssprecher und Pfarreileiter Andreas Graf an: «Kinder haben Spielplätze – auch Jugendliche haben einen Ort zum Sein verdient.»